

## Seven Things

Es ist schon eine besondere Erfahrung, nach 15 Jahren krankheitsbedingter Zwangspause wieder mit einer Gruppe arbeiten zu können. Nach vorsichtigen Anfängen 2012/3, mein altes Jazz Live Trio mit neuen, jungen Musikern wieder zu beleben, haben wir uns dann entschlossen, zwei Bläser dazu zu holen. Mit widerstreitenden Gefühlen: denn ich liebe das Triospiel, und durch meine fast zwanzigjährige Verpflichtung, beim Schweizer Radio in der Sendereihe „Jazz Live“ Solisten aller Couleur und aus allen Weltteilen zu begleiten, kam das Triospiel immer viel zu kurz. Dann aber: Bläser bringen in eine Gruppe so viel neue Farben, Ideen und musikalische Möglichkeiten, dass man das reine Triospiel fast vergessen könnte.

Ein Höhepunkt in meiner langen musikalischen Laufbahn war natürlich, als Haustrio des Schweizer Radios SRF Weltklasse Musiker wie Johnny Griffin, Art Farmer, Dexter Gordon, Lee Konitz, Slide Hampton und viele andere im Studio in der Konzertreihe „Jazz Live“ – oft dann auch ausserhalb des Radios auf Tourneen - begleiten zu dürfen. Das Label TCB hat aus unseren Radio-Konzerten ein Konzentrat von 12 CDs auf den Markt gebracht. Und es macht schon diebische Freude, zu lesen, dass einige dieser CDs internationale Auszeichnungen eingeheimst haben.

Als zweiter Höhepunkt in meiner musikalischen Laufbahn erwies sich Mitte der siebziger Jahre die Idee, unser Trio mit drei Bläsern zu ergänzen, um nun für einmal, losgelöst von der schwierigen Aufgabe, verwöhnten Bläserstars der internationalen Szene einen möglichst komfortablen „Ground“ zu liefern, unter dem Namen „Magog“ eigene Ideen und Konzepte auszuprobieren, und einer Zeit, in dem der Jazz damals in recht verschiedene Richtungen wies, den Versuch einer Synthese entgegen zu setzen. Da mag jugendlicher Übermut im Spiel gewesen sein, aber die beiden Schallplatteneinspielungen von damals, (die TCB als CDs wieder neu herausgebracht hat), zeigen doch, zusammen mit dem grossen Erfolg, der sich - für uns recht überraschend - im In- und Ausland in einer Fülle von mehr als schmeichelhaften Urteilen manifestierte, dass viel Mühe und Idealismus ihren Lohn gefunden hatten.

Heute, fast 40 Jahre später, wieder mit einer bläserbestückten Formation zu arbeiten, ist für mich ein ebenso lehrreiches wie erfüllendes Erlebnis. Meine Kollegen in unseren „Seven Things“, alle etwa unserem Alter in der Magog-Zeit entsprechend, zum Teil inzwischen honorige Hochschulprofessoren, bieten ein recht anderes Bild als wir damals. Die vielen Jazzschulen hierzulande, dazu Studienaufenthalte in den USA, die heute nahezu selbstverständlich sind - alle meine vier Kollegen haben diese Erfahrung - haben doch einen sehr viel professionelleren Musikertyp hervorgebracht gegenüber damals. Waren meine Magogiker überwiegend hochbegabte liebenswerte Chaoten, die mit mehr überschäumender Lebensfreude als Disziplin an das mühsame, wenn auch nötige Probenwerk gingen, so sind die wenigen Termine, die wir mit „Seven Things“ gebraucht haben, um meine nicht immer ganz stromlinienförmige Musik auf die Reihe zu bekommen, ein reines Vergnügen; der disziplinierten, speditiven Probenarbeit, die ich aus der klassischen Musik kenne, sehr ähnlich.

Es ist deutlich, dass die jüngeren Musiker dank der Jazzschulen heute besser auf ihre Arbeit vorbereitet als die meisten von uns damals. Sie sind professioneller als in meiner Generation die Meisten zumindest in ihren jungen Jahren waren.

Ich liebe - und kenne wohl auch etwas - die gotische Architektur. Die frühen Baumeister dieser Epoche in Frankreich waren äusserst wagemutig, schöpferisch, eigenwillig, manchmal auch zu wagemutig. Die Hochgotik kennt diese Eigenschaften kaum noch: man hat Erfahrung, Sicherheit im Umgang mit den Problemen, die Baukunst wird virtuos, elegant, zuweilen auch etwas glatt und kühl, was seinen eigenen Charme hat, aber das Schöpferische - man kann nun einmal nicht alles im Leben zugleich haben - beginnt, etwas in den Hintergrund zu treten. Eine klassizistische Phase ist erreicht.

Befindet sich der Jazz heute in einer ähnlichen Situation? Die gegenwärtigen Entwicklungen zu überblicken, ist ein zu schwieriges Unterfangen, als das ich mich auf diesem Terrain versuchen möchte. Doch unbestreitbar ist: viele jüngere Spieler suchen neue Wege im weiten Feld einer überwiegend improvisatorisch konzipierten Musik. Für die anderen, für die Mehrheit derer, die aus den Jazzschulen in den Markt drängen, haben die historischen Errungenschaften des Jazz wieder oder immer noch einen hohen Stellenwert. Sie orientieren sich an dem, was ihre Vorgänger bisher erarbeitet haben. Doch diese gut 100 Jahre beinhalten auch die Bestrebungen, die in den 60er und 70er Jahren zu verschiedenen Möglichkeiten einer „freien“, formal und rhythmisch ungebundenen Musik geführt haben. Wie erwähnt hat unsere Gruppe „Magog“ damals den Versuch unternommen, die auseinanderstrebenden Richtungen, die im Jazz dieser Jahre deutlich wurden, zusammen zu binden, eine Brücke zu bauen zwischen Tradition und Avantgarde.

Unsere „Seven Things“-Musik versucht sicher nicht, diese Zeit wieder zu beschwören. Aber für mich als Verantwortlichem für das musikalische Material unserer Gruppe ist „Magog“ doch so etwas wie ein Referenz-, ein Anhaltspunkt, um die Ergebnisse unserer damaligen Arbeit auf ihre Wertigkeit für unsere Zeit zu überprüfen. Sind wir somit Klassizisten? Ich kann diese Frage nicht beantworten. Begriffe sind überdies dehnbar. Wo ist die Grenze zwischen Jazz und Nichtjazz? Die hat wohl noch niemand befriedigend festlegen können.

Wichtig ist uns vor allem, zu etwas *Eigenem* zu finden, aus uns selbst heraus eine möglichst selbständige Sprache zu finden, die nicht bestehenden Mustern folgt. Das sollte eh das Ziel für jeden Jazzmusiker sein. Doch wie auch immer: Jazz ist Kunst, und Kunst ist Leben; Leben, das ständig in Bewegung ist. Wie schön, ein wenig daran teilnehmen zu können.

Unsere erste CD „Piazza Rotonda“ (TCB 33 102) erhielt in der Zeitschrift „Jazz‘N‘More“ die Höchstzahl von fünf Sternen. Eine zweite Einspielung: „Seven Things I Always Wanted To Say“ (TCB 35 402) hat im Oktober 2016 an meinem 80. Geburtstag im Zürcher „Moods“ das Licht der Welt erblickt. 2021 entstand unser drittes Album „Kings And Illusions“ (TCB 36 702), das von der „NZZ am Sonntag“ ebenfalls mit fünf Sternen ausgezeichnet wurde. Auch unser viertes Trio-Album „It’s a Foreign Language“ (TCB 36 602) hat in der gleichen Zeitung diese Bewertung erhalten. 2023 wird eine vierte Quintett-Produktion ebenso erscheinen wie eine fünfte CD des Trios.

Klaus Koenig.

# SEVEN THINGS

**DANIEL SCHENKER, tp, composition**, bekam im Alter von 10 Jahren ersten Trompetenunterricht. Er studierte Informatik an der ETH Zürich. Zugleich bildete er sich musikalisch weiter bei Bert Joris, Tom Harrell, Wynton Marsalis und Malte Burba. An der Swiss Jazz School Bern erhielt er das Berufsdiplom. Mehrmals ging er zu Studienaufenthalten nach New York. Seit 2001 tritt er regelmässig mit einem eigenen Quartett auf, das er fallweise um amerikanische Gastsolisten erweitert. Als viel gefragter Side Man in Gross- und Kleinformationen hat er bisher an mehr als 70 CD-Einspielungen teilgenommen. Er ist Dozent an der Hochschule der Künste in Zürich sowie der Swiss Jazz School in Bern. Tourneen führten ihn nach Brasilien, Russland, Thailand, ebenso in näherliegende Regionen. Unter den vielen Musikern, mit denen er aufgetreten ist, seien Bill Holman, Joe Lovano, James Moody, Kirk Lightsey, Kenny Werner, George Gruntz, Daniel Schnyder und Joe Haider genannt.

**CHRISTOPH Merki, as, composition**, hat das Klostersgymnasium in Einsiedeln besucht. (Kurz vor der Matur organisierte er ein Konzert der Gruppe MAGOG im Kloster). Er studierte Geschichte an der Uni Zürich, die er mit einem Dr. phil. verliess. Gleichzeitig absolvierte er ein Altsaxofonstudium an der Musikhochschule Luzern, das er 1998 mit Auszeichnung abschloss. Seit 2001 ist er Dozent für Musikgeschichte und für Ensemblespiel an der Zürcher Hochschule der Künste, seit 2007 Professor eben da. Er ist ständiger redaktioneller Mitarbeiter im Kulturreport des Zürcher Tages-Anzeigers. Seine musikalische Ausbildung vervollständigte er in New York, insbesondere bei Dave Liebman. Er spielte mit vielen Schweizer Musikern zusammen, dokumentiert durch eine ganze Reihe von CDs. Wichtig war ihm besonders sein eigenes Projekt "Christoph Merki Music 01", das zwei CDs erbracht hat, sowie seine Mitgliedschaft in der "Jury Gagarin Band" und in der Gruppe "Magog 2".

**KLAUS KOENIG, p, composition**, studierte am Akustischen Institut der Musikhochschule Detmold, das er 1962 mit einem Tonmeister-Diplom (mit Auszeichnung) verliess. Bis 1997 wirkte er als Aufnahmeleiter beim Schweizer Radio SRF in Zürich. Daneben erarbeitete er für die Jazz-Abteilung mehrere hundert Jazzsendungen. 1964 übertrug ihm das Radio die Verantwortung für die Begleitung von Gastsolisten für die Radio-Konzertreihe "Jazz Live". Sein "Jazz Live Trio" - wichtigste Mitarbeiter: Isla Eckinger, Peter Frei als Bassisten, Peter Schmidlin und Pierre Favre als Drummer - war bis 1982 in über 100 Direktsendungen mit Solisten aus aller Welt zu hören, darunter vielen amerikanischen Spitzenmusikern. Längere Kontakte ergaben sich mit Johnny Griffin, Lee Konitz, Sal Nistico, Franco Ambrosetti, Roman Schwaller, dem Schauspieler Gert Westphal und vielen anderen. 1973 entstand auf seine Initiative hin die international sehr erfolgreiche Gruppe "Magog". Teilnahme an etwa 25 Schallplatteneinspielungen. Musiktheoretische und musikpädagogische Arbeiten. 1998 musste er wegen Erkrankung beider Hände seine musikalische Tätigkeit einstellen. Nach langjährigen Therapien bedeutete das Jahr 2012 mit dem alt-neuen "Jazz Live Trio" und dem Quintett "Seven Things" einen Wiedereinstieg in die Musikszene.

**PATRICK SOMMER, b, composition** studierte Kontrabass und E-Bass zuerst an der Swiss Jazz School in Bern, dann in Los Angeles. Solides Time-Feel, ein breites stilistisches und instrumentales Spektrum sowie unbeeinträchtiger Geschmack und seine Anpassungsfähigkeit machen ihn zu einem der gefragtesten Bassisten der Schweizer Musikszene. Entsprechend gross sind sein Band-Portfolio und seine Diskographie. Er lebt in Zürich als freischaffender Musiker, betreibt eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland und wirkt als Spieler und Komponist bei Theater und Tanzprojekten mit. Ein kleiner Auszug aus seiner Diskographie: Silvestrio "Rollercoaster"; BucherSommerFriedli "Expanding", "Farb" und "Thermi"; Martin Lechner "Gentlemen Are Hard To Find"; Adrian Frey Trio "No Flags"; Tony Renold Quartet "Timeless Flow" und "Places"; Marianne Racine Quartet "Jazz"; The Moondog Show "Marfa"; Patrick Sommer "Speechless"; Lisette Spinnler Quartet "In Between". Seit 2012 gehört er zum Jazz Live Trio.

**ANDI WETTSTEIN, dr**, studierte Schlagzeug am Musicians Institute in Los Angeles und an der Zürcher Hochschule der Künste. Eine rege Konzerttätigkeit führte ihn unter vielen anderen mit Franco Ambrosetti, Peter Madsen, Theo Kapiladis, Adrian Frey und Tobias Preisig zusammen. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit unterrichtet er an der Musikschule Staufen. Gegenwärtige Projekte: The Murder Of Amus Ames, Mistura, Markus Bischof Trio, Ray Bourbon, Kabel. Seit 2012 spielt er im Jazz Live Trio.

**Kontakt: Klaus Koenig klauskoenig@sunrise.ch +41 (0)44 311 60 87**